

DER WEG ZIEL IST DAS

Ungewöhnlich war sie schon, die Reise nach Rumänien. In vielerlei Hinsicht entsprach sie auch dem Klischee des Endurofahrers. Hart und meist auch ohne richtigen Weg, Ausdauerfordernd, aber viel Spaß beim Fahren, Schieben, Aufheben, Tragen und Flickern. Das Wetter, immer ein Thema, die lange Anreise meist lästig, die Unterkünfte wechselnd, die Teilnehmer immer gut drauf.

Die Veranstaltung, seit 1995 etabliert, die „Enduromania“. Über eine Woche Enduro fahren, pur. Von der Organisation

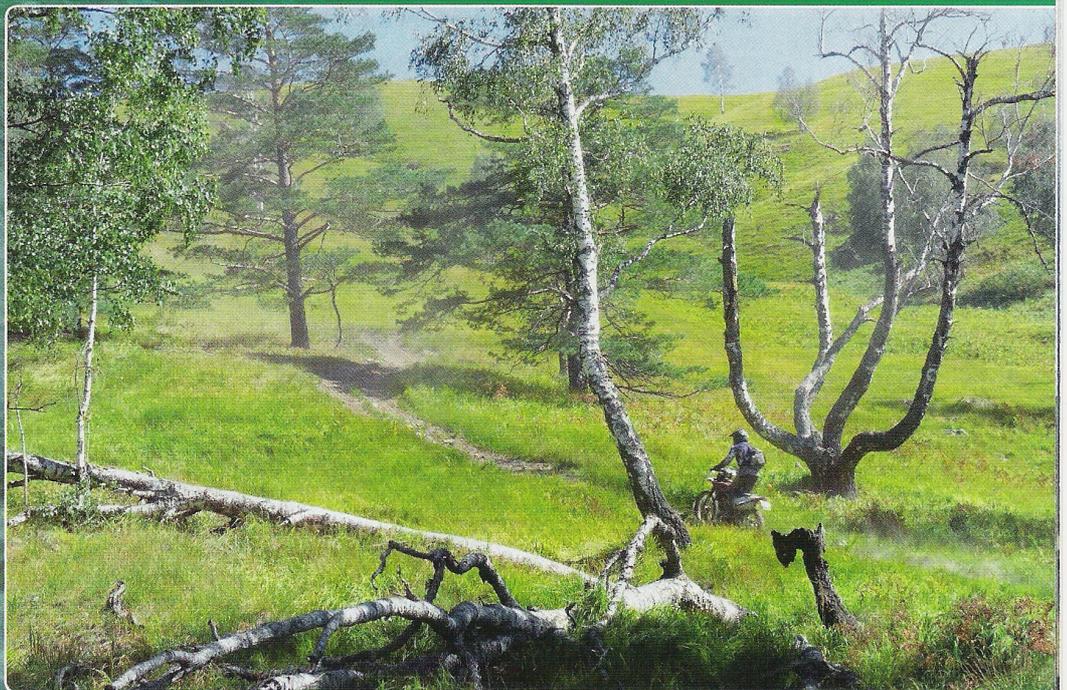
um Begründer Sergio werden 80 GPS-Punkte ausgegeben. Der Weg ist das Ziel, kein Zeitdruck und im Westen und Südwesten Rumäniens lernt man auch noch Land und Leute abseits der großen Städte kennen.

Nun hieß es aber ab ins Banater Land zum Treffpunkt nach Brebu Nou, ehemals Weidenthal, auf 850 Metern Höhe.

Die Anfahrt: Normal ist, kleine Grüppchen kommen mit Hänger oder Wohnmobil, eben so, wie man es kennt. Die Idee ungewöhnlich, geboren um Ostern in Spanien unter Einfluss des heiligen Michaels und des

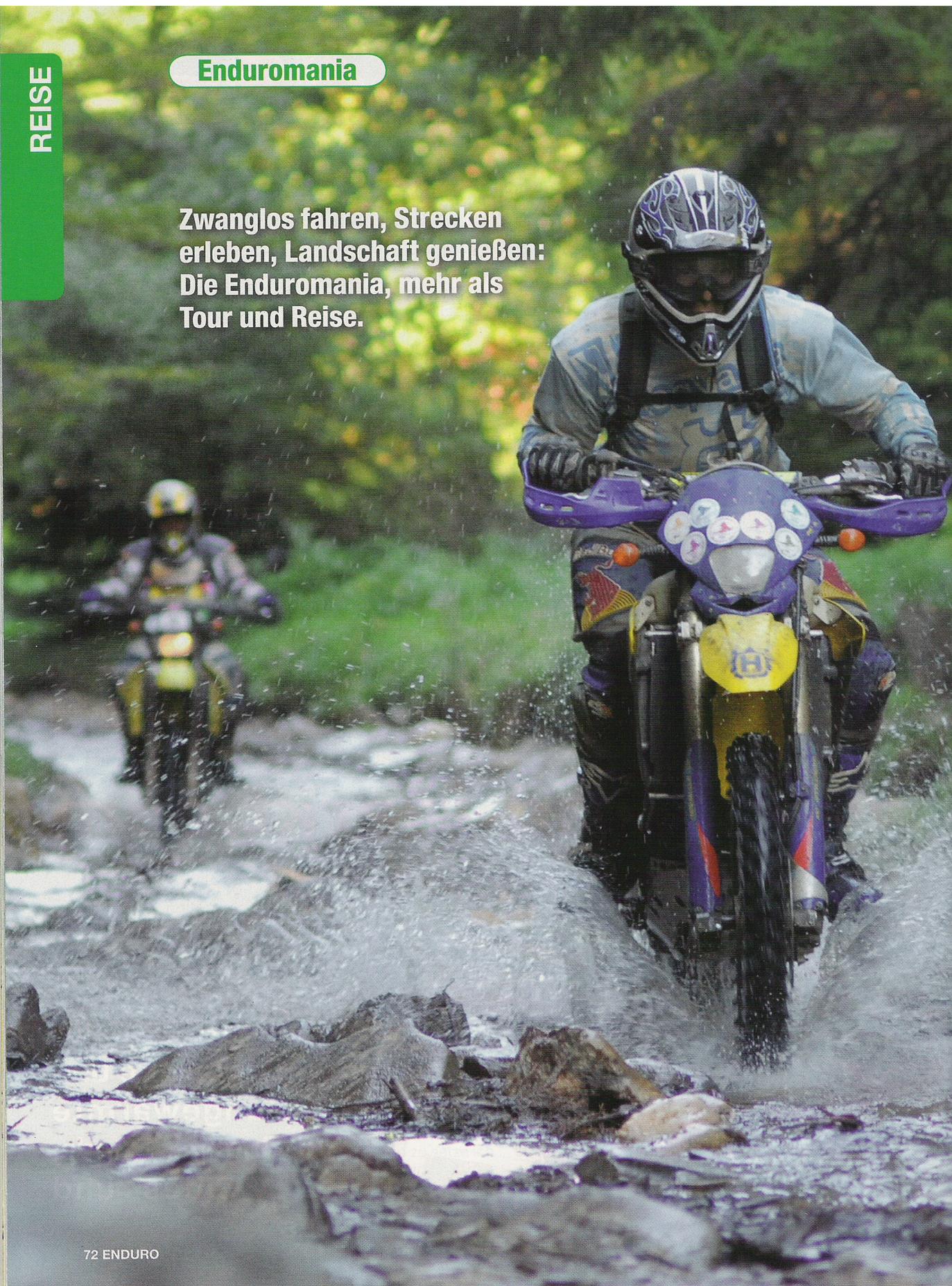
**Traumhaft schöne
Auffahrt zum 1015
Meter hohen Cuca**

Abkühlung bei einer
Bachdurchfahrt –
einige Kilometer über
rutschige Steine



Enduromania

Zwanglos fahren, Strecken erleben, Landschaft genießen: Die Enduromania, mehr als Tour und Reise.





Fotos: Niebergall

werden. Schließlich noch 400 Liter Benzin an der letzten Tankstelle in Resita für die Enduros aufnehmen, dann noch eine 50 Kilometer lange kurvige Auffahrt zum komfortablen Camp in Brebu Nou.

Hier oben in den Bergen gibt's keinen Sprit, aber ausreichend kaltes Wasser – und in der Woche unserer Anwesenheit auch oft keinen Strom, leider. Irgendjemand muss wohl die Leitung auf dem Weg nach Weidenthal und Garana

Ausgewaschene Wege gab es viele, zu zweit ging es dann schneller aus der Rinne

„Neutralisator“, einer speziellen Getränkemischung: Mit dem Hotelbus nach Rumänien reisen. Die Enduros auf den Hänger und dann 24 Stunden später wieder aussteigen.

Nicht ganz so einfach, denn der Bus hat 34 Schlafplätze, aber nur Platz für zehn Enduros auf dem Anhänger. Trotzdem, die Plätze waren sofort ausgebucht. Zusätzlich fuhr dann noch ein Kleinbus mit den restlichen Motorrädern auf einem zweiten Hänger im Konvoi mit.

17 Busurlauber trauten sich schließlich, der Rest der 23-köpfigen Gruppe um die EFS – Enduro-Freunde Sasendorf – fuhr dann mit Wohnmobil und Hän-

ger in das Domizil nach Brebu Nou. Eine logistische Meisterleistung: 400 Kilo Fleisch, einige Zentner Getränke und andere Lebensmittel, Grillanlagen, Zelte und noch vieles mehr mussten im Bus verpackt

nachhaltig zerstört haben. Das Haupthaus mit Camping sowie einige kleinere Pensionen in der Nähe bieten eine komfortable Unterkunft.



Vor der Natur in die Knie gehen: Umgestürzte Bäume nach Unwetter



Ein bisschen Schinderei gehört dazu, aber irgendwann ist die Piste zu Ende

Infos

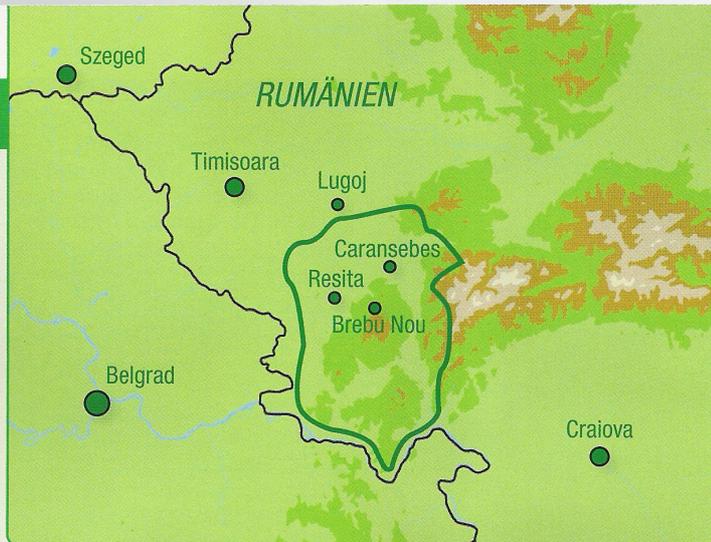
Allgemeines: Rumänien ist seit 2007 EU-Mitglied. Ein Personalausweis ist ausreichend und eine grüne Versicherungskarte sehr zu empfehlen. Die „Enduromania“ ist eine Veranstaltung, bei der weit über 100 GPS-Punkte in den westlichen Karpaten rund um Caransebes angefahren werden können. Der Weg ist hier das Ziel, die Geschwindigkeit bestimmt das jeweilige Team selbst. Für das Sammeln von Punkten hat man fünf Tage Zeit. Weitere Details unter www.enduromania.net.

Anreise und Unterkunft: Von Deutschland kommend bietet sich die Route über Tschechien/Slowakei oder Österreich und schließlich Ungarn an. Der Grenzübergang Kiszombor/Cenad zwischen Szeged und Mako ist für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen offen. So kann man sich die Großbaustelle und den Moloch Arad weiter im Norden mit hunderten von LKWs ersparen. Weiter geht es über Timisoara, Buzias und Resita. Weiter in die Berge über Secu und Valiu bis zum Haupthaus der „Enduromania“ nach Weidenthal (Brebu Nou). Die Anfahrt über Caran Sebes und Slatina Timis (an der E 70 gelegen) ist insgesamt kürzer, geländegängige Fahrzeuge sind hier sinnvoll. Unter www.enduromania.net findet man genaue Informationen, kleine Pensionen können auch vermittelt werden.

Reisestrecke: Von Frankfurt bis Brebu Nou rund 1400 Kilometer. Von Halle bis Brebu etwa 1200 Kilometer.

Maut und Benzin: Für ein Wohnmobil (bis 3,5 Tonnen) oder einen PKW/Kleinbus mit Anhänger zahlt man bei einer Reisedauer von etwas mehr als einer Woche über Österreich kommend aktuell insgesamt 24 Euro total. Über Tschechien ist es etwas teurer.

Geld und Preise: Bewährt haben sich die offiziellen Wechselstuben in den großen Städten. Bargeld bekommt man auch an Geldautomaten mit EC-Karten. Tanken ist oft auch mit Kreditkarte möglich. Das Preisniveau für Diesel und Benzin ist deutlich niedriger als in Westeuropa. Dies bemerkt man auch bei Restaurant-Besuchen oder in Supermärkten und auf Wochenmärkten.



Die Reisezeit: Spätsommer, okay. Man rechnet mit ein wenig Regen und angenehmer Kühle, aber nicht mit Temperaturen bis 40 Grad. Oha. Selbst die großen Pfützen und Schlammflöcher für die ewigen „Genießer“ waren trocken. „Dust in the Wind“, und das den lieben langen Tag. Ein Riesenvorteil für den, der sich um die Navigation und den richtigen Weg kümmern durfte. Schnell waren die Luftfilter bei den Nachfolgenden staubig, Ersatz war leider nur spärlich vorhanden.

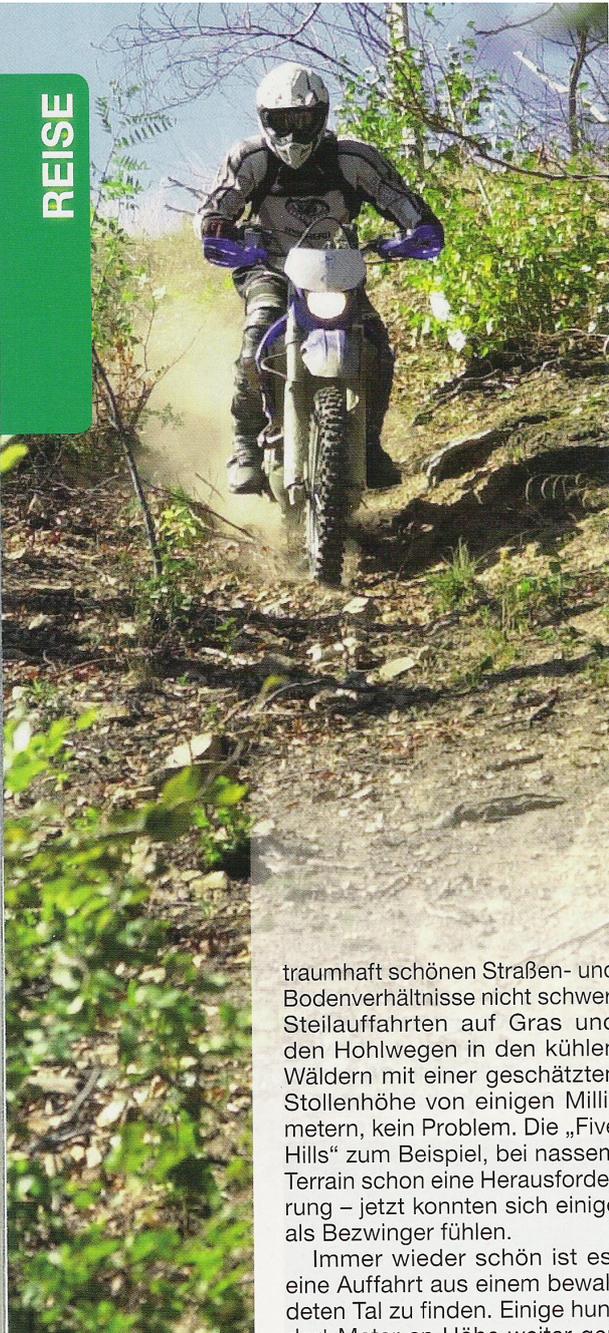
Die Reifenwahl fiel einigen Verwegenen angesichts der

Einzylinder trifft auf eine Pferdestärke: Urtümlicher Holztransport



„Sus, sus, sus“,
meint die nette
Bäuerin – kapiert,
wir fahren nach
„oben“





**Manche Piste
musste noch
erfunden werden,
Abfahrt durchs
trockene Gestrüpp**

traumhaft schönen Straßen- und Bodenverhältnisse nicht schwer. Steilauffahrten auf Gras und den Hohlwegen in den kühlen Wäldern mit einer geschätzten Stollenhöhe von einigen Millimetern, kein Problem. Die „Five Hills“ zum Beispiel, bei nassem Terrain schon eine Herausforderung – jetzt konnten sich einige als Bezwinger fühlen.

Immer wieder schön ist es, eine Auffahrt aus einem bewaldeten Tal zu finden. Einige hundert Meter an Höhe weiter gen Himmel erwartet den neugierigen Enduristen dann eine mit sanften Hängen geschwungene Landschaft. Das Hochplateau zieht sich bis weit hinter den Horizont. Dann schieben sich Mensch und Maschine schon wieder schwitzend über alte Pfade ins nächste Tal.

Für Günter und Jürgen aus Spanien sowie für einige andere aus dem Team wurde eigens Dougie, der Race Director der Redbull Romaniacs, engagiert. Als Guide und Trainer im Lande

Draculas ist er erfahren genug, um seine Schäfchen immer bei Laune zu halten.

Enduro und Fahrer kommen ungeplant am Steilhang zum Stehen. Die Schwerkraft siegt, beide rutschen kopfüber in eine kleine Schlucht. Der Schotte lapidar: „That's not a good parking place.“ Nichts passiert, zum Glück. Der Guide mit dem coolen englischen Humor führte über Steine, Bäume, Hänge und andere kleine Hindernisse, die das Leben auf der Enduro so schön machen können.

Andern Orts nimmt er einen Hang in Angriff und wartet oben, bis sich alle kaputt geschafft haben. Sein Kommentar wenig später, die nächste Auffahrt wäre dann doch passender ge-

wesen. Arne und Heiko aus dem flachen Hamburg haben dazu eine einfache Theorie: „Was wir nicht kennen, davor haben wir keine Angst.“

Die Prognose von Carol aus der Organisation, es würde am Donnerstag regnen, traf tatsächlich zu. Eilig hatten zuvor noch einige Fahrer, natürlich die mit den millimeterhohen Stollen, neue Reifen aufgezo- gen. Doch die wenigen Tropfen, die vom ansonsten wolkenlosen Himmel fielen, schienen im Staub zu verschwinden.

Im Lauf der viel zu kurzen Woche im Enduroparadies bildeten sich verschiedene kleine Gruppen. Während die einen auf den bekannten Routen ihren Spaß hatten, wollten ande-

Zwei Alternativen zur Wahl:

Das fast trockene Bachbett oder eine schmale Holzbrücke





Bachdurchfahrten sind nicht immer so einfach wie diese, das Wasser reicht schon mal bis zum Knie (links)

re neue Wege entdecken. Da wurde schon mal ein Abzweig von einer Piste in ein Bachbett – selbst hier waren die Steine kaum von Wasser umspült – als Einstieg zu einem neuen Track genommen. Aufgeben, nein. Erst hinter die nächste Kurve oder Kuppe schauen, ob es weiter geht. Dann doch den weiten „Weg“ zurück quälen. Dougie wird abends befragt, es gibt einen Ausweg aus dem Tal. Die Expedition ist dann erfolgreich, aber nicht die letzte.

Zum Pizzaessen hat man sich in Caransebes, einer größeren Marktstadt im Tal, verabredet. Die lockere Tour ist versprochen! Im fast trockenen

Bachbett hat sie geendet. Abgekämpft und doch zufrieden wartet nach der „Arbeit“ dann wie täglich die Terrasse des Campingplatzes, um die Aussicht auf den Stausee „Trei Ape“ zu genießen. Camilla und Ella, stets bemüht, den unsäglichen Durst zu löschen, mussten den gesamten Getränkevorrat ihres kleinen Kiosks fast täglich erneuern.

Ungewöhnliche Dinge passieren, auch auf der Tour nach Rumänien. Natürlich suchten auch



Rostige Riesen aus der Ära Ceausescu auf 1400 Meter Höhe im Nationalpark Semenic

weitere Teams aus Deutschland, der Schweiz, England und Österreich die Herausforderung in den Wäldern rund um Brebu Nou. Anregungen und Detail-Infos im Internet unter www.enduromania.net.

Peter Niebergall

Beste Aussicht auf die Berge rund um den Secu-See vom über 1000 Meter hohen Cuca (unten)

